

Neustadt:  
Dresden,  
in der Expedi-  
tion, K. Meißn.  
Gasse Nr. 3,  
zu haben.

# Sächsische Dorfzeitung.

Preis:  
vierteljährlich  
12 1/2 Ngr. Zu  
beziehen durch  
alle lgl. Post-  
Anstalten.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers C. Heinrich.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit nächster Nummer beginnende neue Quartal der Sächsischen Dorfzeitung,

### „Dreißigster Jahrgang“,

nehmen alle Königl. Postämter und Postexpeditionen gegen Vorauszahlung von 12 1/2 Ngr. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 2 Ngr. pro Quartal jeden Dienstag und Freitag pünktlich in's Haus gesandt werden.

Die Dresdner Pränumeranten, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, K. Meißner Gasse Nr. 3) machen, erhalten die Zeitung jeden Dienstag und Freitag ohne Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späterem Aufträgen für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht einstehen können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

### Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltschau.

**Deutschland.** Die sogenannte deutsche Volkspartei hat neulich in Stuttgart „den Sturz des Werkes von 1866“ für ihre Aufgabe erklärt. Interessant ist es nun, wie diese patriotischen Herren dies zu thun gedenken und wie sie ihre Karten mehr wie zu offen in dem von Karl Meyer redigirten „Beobachter“ auspielen. „Gelingt es nicht,“ sagt dies Organ, „den Krieg zu verhindern, so tritt für die deutsche Nation die Frage auf, welche Stellung sie einnehmen soll. Eine Bedrohung, eine Gefährdung der Integrität des deutschen Bodens ließe keine Wahl: für die Integrität müßten Alle einstehen. Zwar die Integrität ist in Wirklichkeit schon nicht mehr vorhanden; Preußen hat sie zerstört, und vom Standpunkte einer Politik, welche Deutschösterreich ausgestoßen und das übrige Deutschland zersplittert hat, ist es einfach sinnlos, noch von Integrität des Vaterlandes, ja von Vaterland überhaupt zu reden. Aber trotz alledem: für die Nation bleibt die Integrität des deutschen Bodens ideell bestehen, bleibt sie zu wahren Pflicht. Andererseits einem Kriege gegenüber, der für die Erhaltung und Vollendung des Werkes von 1866 geführt würde, bleibe ebensowenig eine Wahl. Geschaffen gegen die Nation, kann die Erhaltung dieses Werkes kein nationales Interesse sein; seine Vollendung wäre der Untergang der Nation in ehrlose Knechtschaft; sein Sturz allein ist ein nationales Interesse und an sich muß jedes Mittel recht sein, welches dazu führt. Eine Politik, die in Verkennung dieses klaren Sachverhalts die Nation zu einem Kriege für die Behauptung der großpreussischen Erfolge engagiren wollte, würde nur den Ausbruch des Krieges beschleunigen, da sie dem Berliner Cabinet im Voraus die Sicherheit der nationalen Unterstützung gäbe, und würde als günstigen Ausgang des Krieges mit mathematischer Gewißheit im Voraus feststellen: die Nation schlägt andere, um sich selbst in Bande zu schlagen; die Nation siegt über andere, um sich selbst zu unterwerfen. Das einer Nation zumuthen, ist Verbrechen oder Wahnsinn.“ — Wie schlaue die Herren von der Volkspartei philosophiren! Als gute Deutsche wollen sie für die Integrität des Vaterlandes einstehen, d. h. den deutschen Boden schützen, da aber Preußen den Krieg führen würde, um das Werk von 1866 zu verteidigen, so wäre es Verbrechen oder Wahnsinn, sich an

diesem Kriege zu betheiligen. Auf diese Art sucht die Volkspartei sich von der Pflicht der Vaterlandsvertheidigung wieder los zu machen, ja sie würde Frankreich lieber unterstützen, um nur das Werk von 1866 zu zerschlagen. Und diese Partei hat den Muth, sich deutsche Volkspartei zu nennen; wir möchten nur wissen, welches Volk sie vertritt. Gegen die Möglichkeit, daß eine deutsche Partei sich mit dem Auslande verbinde, muß jeder Patriot, welcher Partei er immer angehöre, protestiren. Eine Volkspartei Deutschlands von Louis Napoleon's Gnaden — ist ein größerer Blödsinn denkbar?

Auf Veranlassung des Bundeskanzler-Amtes finden jetzt statistische Erhebungen über die Gold- und Silber-Cirkulation im Gebiete des norddeutschen Bundes statt.

Die Telegraphen-Verwaltung des norddeutschen Bundes geht mit der Ausdehnung des Telegraphennetzes und namentlich mit der Vermehrung der Telegraphen-Stationen rüstig vor, um den Anforderungen des Verkehrs in immer größerem Maße Genüge zu leisten. Da die Postverwaltung infolge der Herabsetzung des Briesporto's und der hohen Preise des Pferdefutters sich nicht in der Lage befindet, die vermehrten Ausgaben zu übernehmen, welche für ihren Theil durch die Vereinigung von Telegraphen-Stationen mit den Poststationen entstehen, so ist in vielen Orten, wo die Errichtung von Telegraphenstationen wünschenswerth erschien, mit Privatpersonen oder mit Beamten ein Abkommen getroffen worden, nach welchem sie die Geschäfte auf den neuen Stationen besorgen, wodurch eine erhebliche Kostenersparniß bewirkt und die Telegraphenstation in Stand gesetzt sein wird, auch bei den beschränkten Mitteln, welche für dieselbe zur Verfügung stehen, für dieses Jahr die Zahl der Telegraphenstationen um etwa 100 zu vermehren.

Preußen. Während die Krankheit des Grafen Bismarck sich in fast gleichförmiger Weise hinzieht, tauchen von den verschiedensten Seiten Gerüchte auf, aus denen alles Mögliche, nur kein baldiger Wiedereintritt des Bundeskanzlers in seine Amtsthätigkeit hervorgeht. Indem die Einen behaupten, daß Graf Bismarck zur Eröffnung des preussischen Landtages in Berlin eintreffen werde, wird von anderer Seite gesagt, daß an seine Rückkehr im Laufe dieses Jahres nicht zu denken sei. Die stete nervöse Aufregung, heißt es, zehrt an seiner geistigen Kraft, die

dann nur wieder gehoben werden kann, wenn der Minister recht lange Ruhe findet. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs soll auch Graf Bismarck nicht eher wieder an die Geschäfte herantreten, als bis er vollständig hergestellt ist. — Dem Kronprinzen Ernst August von Hannover wird von mehreren Hannoveranern ein sehr kostbares Geburtstagsgeschenk überreicht werden. Es besteht aus einem Kavalleriesäbel, dessen Klinge am Hest die Devisen des hannoverschen Wappens: „Niemand rückwärts“ und „Gott und mein Recht“ trägt, während sich an der Spitze verschlungen der Name: „Langensalza“ eingravirt findet. Griff und Korb sind von Gold, die Scheide von Silber und der Knopf besteht aus einem großen mit 12 kleinen garnirten Diamanten. Als Beilage zu diesem Geschenk haben die Geber ein Album gewählt, worin ihre Namen verzeichnet stehen. — Zu Bundes-Kriegsmarinezwecken soll der Bau zweier neuen Schiffe, einer gepanzerten gedeckten Korvette zu 8 Geschützen und einer ungepanzerten Stattdeckskorvette zu 6 Geschützen mit je 450 und 350 Pferdekraft auf der Werft zu Danzig zur Ausführung kommen. Die Fahrzeuge werden die Namen „Hansa“ und „Ariadne“ erhalten. — Am 26. d. M. wurde in Berlin der Allgemeine deutsche Arbeiterkongress durch die Reichstagsabgeordneten Dr. Schweizer und Frihsche eröffnet. Nachdem die Versammlung Dr. Schweizer, Frihsche und Koller zum provisorischen Komite gewählt hatte, beschloß dieselbe, 12 Mitglieder der Berliner Maschinenbauarbeiter, welche gekommen waren, den social-demokratischen Bestrebungen Opposition zu machen, zur freiwilligen Entfernung aus dem Lokal aufzufordern. Da die 12 Männer erklärten, sie würden freiwillig nicht gehen, wurden sie gewaltsam entfernt.

**Baiern.** Die süddeutsche Militär-Konferenz ist bereits geschlossen. Am 26. d. M. wurden die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zusammengefaßt und die Grundlage formulirt, auf welcher die zu bildende Festungskommission errichtet werden soll. Die nächste Sitzung ist für den 5. Oct. festgesetzt.

**Oesterreich.** Zwei wichtige Nachrichten meldet der Telegraph aus dem Kaiserstaat: die Annahme der gegen die Reichsverfassung gerichteten Adresse seitens des galizischen Landtages und den Rücktritt des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg. Im Zusammenhange mit der ersten Thatsache ist nunmehr die Kaiserreise nach Galizien definitiv aufgegeben. Wenn darin eine Gewähr liegt, daß der Kaiser mit dem liberalen Ministerium zusammen auf dem Boden der Verfassung steht, so wird man doch durch den Rücktritt des Fürsten Auersperg, dem Dr. Siskra folgen soll, und noch mehr dadurch, daß Minister Taaffe, wenn auch nur interimistisch, an die Stelle Auersperg's tritt, in dieser Anschauung vollständig irre gemacht. Zwar heißt es, Fürst Auersperg sei aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, allein man weiß wohl, daß in der Regel Gesundheitsrücksichten nur der Deckmantel zur Verhüllung der wirklichen Gründe sind, und es sollte uns daher gar nicht wundern, wenn dieser Schritt der Anfang zur allmäligen Beseitigung des liberalen Ministeriums wäre. — Die „Debatte“ will wissen, daß die Pforte den Mächten die Erklärung habe zugehen lassen, sie werde anlässlich der von den rumänischen Behörden nicht gestörten Vorbereitungen für den jüngsten Einbruch der Freischaaren in Bulgarien die ihr zu Gebote stehenden Mittel erwägen müssen, diesem Zustande zu steuern und die Integrität des türkischen Reiches zu schützen. — Zwischen Galliano und Mattarello wurde am 24. d. M. die Brennerbahn durch Ueberschwemmung unterbrochen, jedoch gelang es, die betreffende Strecke nach drei Tagen wieder fahrbar zu machen.

**Italien.** Bemerkenswerth ist die Nachricht, daß es dem Ministerium Menabrea gelungen sein soll, Frankreich zu einem Nachtrage zur September-Konvention zu bewegen, wonach Napoleon seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurückziehen und nur noch eine Flottenstation im Hafen von Civita Vecchia behalten wolle. Obgleich die Bestätigung dieser Nachricht noch abzuwarten ist, kann man wohl jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Italiener mit dieser Art Räumung sich nicht zufrieden geben werden, denn die Ueberwachung Italiens durch eine französische Flottenstation ist womöglich noch beleidigender,

als eine Befehung des päpstlichen Gebiets. Wenn daher Menabrea glaubt, mit dem Konventions-Nachtrage dem Parlament eine freudige Ueberraschung zu bereiten, so könnte er leicht die entgegengesetzte Wirkung hervorrufen. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Dekret, durch welches definitiv der Sequester aufgehoben wird, der bisher auf den Allodialgütern des ehemaligen Herzogs von Modena ruhte. — Der König wird Dienstag den 29. d. M. nach Neapel reisen; in seinem Gefolge befinden sich der Ministerpräsident und die Minister der Justiz und der Finanzen. — Die Kammern werden dem Vernehmen nach am 16. November zusammentreten.

**Frankreich.** In der französischen Presse wird jetzt lediglich der spanische Aufstand erörtert. Die Regierungsorgane versichern wiederholt, daß der Kaiser fest entschlossen sei, sich in keiner Weise in die spanischen Angelegenheiten einzumischen. Nur einige Schiffe würden zum Schutz französischer Unterthanen in spanischen Gewässern postirt und es unterliege keinem Zweifel, daß auch die anderen Mächte ähnliche Maßregeln treffen würden. Nebenbei glaubt man aber die Hezereien gegen Preußen fortsetzen zu müssen, denn Niemand anders, als diese Macht, soll den Aufstand geradezu hervorgerufen haben, als im vorigen Herbst die Expedition Garibaldi's nach Rom. „Hier zweifelt man nicht,“ sagt die „France“ in einem ihr angeblich aus Bayonne zugeschiedten Artikel, „daß preussisches Geld in der spanischen Angelegenheit eine große Rolle spielt. Die Verschwörer sind reichlich mit solchem versehen. Man spricht von der Kandidatur des Herzogs von Montpensier. Die preussische Aktion macht sich auch hierbei fühlbar und der Haß gegen Frankreich ist eins der Momente des Aufstandes.“ Wenn diese französischen Maulhelden nur ein Bißchen Logik im Leibe hätten, so müßten sie wohl begreifen, daß der Aufstand, ohne von Preußen angezettelt zu sein, aus sehr natürlichen Ursachen hervorgegangen ist; denn wer Wind säet, muß Sturm ernten. Daß aber die Königin Isabella jetzt nur erntet, was sie durch eine langjährige schauerhafte Misregierung gesäet hat, darüber kann kein vernünftiger Mensch im Zweifel sein.

**Spanien.** Noch läßt sich nicht übersehen, in welcher Weise die Sachen in Spanien enden werden, denn die Nachrichten lauten durchaus widersprechend. Eins aber scheint sicher, daß diesmal nicht ein Putsch, sondern eine wohlorganisirte Revolution zu bekämpfen ist und daß die Aussichten auf den endlichen Sieg der Regierung nur sehr gering sind. Die Königin verweilt noch in San Sebastian; ihrer Tochter, der Gräfin Birgenti, hat sie die Weisung zugehen lassen, vorläufig in Paris zu bleiben. Ein richtiges Bild vom Gang der Ereignisse zu entwerfen, ist absolut unmöglich; wir beschränken uns daher auf folgende Nachrichten, die der „Gaulois“ aus Spanien bringt. Alle Kriegsschiffe, sagt das Blatt, welche sich in San Sebastian befanden, haben mit Ausnahme des kleinen Dampfers Borja das Weite gesucht, um zur insurgirten Flotte zu stoßen. Wie man glaubt, werden die Insurgenten von Sevilla, wenn sie sich der Armee Novaliches gegenüber nicht stark genug fühlen, sich auf Cadix zurückziehen, um von dort aus die Bewegung fortzusetzen und die Regierung zu ermüden. Der General Ros de Olano ist von Concha zu Serrano, dem Führer des Aufstandes, gesandt worden, um eine Versöhnung mit ihm zu Stande zu bringen. Serrano sandte aber den Gesandten zurück, ohne ihn anzuhören. Das Gerücht ist verbreitet, daß der General Inestal, der gegen Santander gesandt worden war, zu den Insurgenten übergegangen ist (dies mag richtig sein, da nach den offiziellen Depeschen jetzt General Calonge von Balladolid gegen Santander und Santona abmarschirt ist). Der Großhandel von Andalusien hat den insurgirten Generälen alle Gelder, deren sie bedürftig sind, zur Verfügung gestellt. Prim soll von Cadix mit 20,000 Gewehren nach Valencia unterwegs sein, wo man seine Ankunft abwartet, um sich zu erheben. Oberst Moriones marschirt an der Spitze von Truppen und 2000 Bauern auf Saragossa. Der General Zabala steht in Galizien an der Spitze der Bewegung. Das revolutionäre Komite in Madrid hat folgendes Decret erlassen: „In Erwägung, daß jeder Widerstand gegen die Revolution unnütz ist, daß selbst die der Disciplin noch so ergebenen und von Ehrgefühl noch so erfüllten Soldaten sich weigern müssen, das Blut ihrer Gefährten und Mitbürger zu vergießen, wenn diese

aus Liebe zum Vaterlande sich erheben, um eine verhaßte, unsittliche und tyrannische Regierung zu stürzen, verordnet das Revolutions-Komitee von Madrid: Jeder Militär, gleichviel welchen Grades, der befehlen würde, auf das Volk oder die Armee zu schießen, wird als Verräther angesehen und gerichtet. Madrid, 20. September 1868." — Ein spanischer Korrespondent des „Figaro“ erzählt, daß der Admiral Topete zwei Tage zu früh das Signal zum Aufstande gegeben habe. Die Verschworenen hätten nämlich den Plan gehabt, erst den Besuch des Kaisers Napoleon in San Sebastian und die Einschiffung der Königin, um diesen Besuch zu erwiedern, abzuwarten. Das Schiff, auf dem sie sich hätte einschiffen sollen, wäre von der Insurrektion gewonnen gewesen, würde die Königin gefangen genommen und in Brest ausgeschifft haben, so daß die Revolution von selbst vor sich gegangen wäre. — Die amtliche „Madriider Zeitung“ vom 24. d. enthält eine Mittheilung des Kriegsministers, nach welcher in Alicante und an den Grenzen der Provinzen Leon und Asturien einige bewaffnete Banden aufgetreten sind, die jedoch durch die Landmilizen verfolgt und geschlagen wurden. In Bejar haben sich die Arbeiter erhoben und sind Truppen gegen dieselben abgesandt worden. In Malaga hat ein Konflikt zwischen den treu gebliebenen Truppen und den Aufständischen stattgefunden. — Aus all' diesen Mittheilungen geht, wie gesagt, hervor, daß die Revolution diesmal der Regierung mehr zu schaffen macht, als dies bei den vorausgegangenen Aufstandsversuchen der Fall war. Uebrigens halten wir die Krone für so lange ernstlich gefährdet, so lange Isabella in San Sebastian bleibt. Stände es mit der Revolution schlecht, so wäre die Königin sicher schon in Madrid.

**Dänemark** Die russische Fregatte „Alexander Newski“, welche sich auf der Tour von England nach Dänemark befand, hat am 25. d. M. bei Harbore an der jütischen Küste Schiffbruch erlitten. Auf dem Schiff befand sich Großfürst Alexis. Von der Mannschaft sind fünf Personen ertrunken, darunter der Flügeladjutant des Großfürsten, Leutnant v. Gildenborn und ein anderer Offizier, Leutnant Borin. Außerdem wurden mehrere Matrosen verwundet. Ueber die Einzelheiten der Katastrophe ist zur Zeit nichts Näheres bekannt.

**Rusland.** Der Kriegszustand ist in mehreren Kreisen der Gouvernements Minsk und Mohilew aufgehoben; nur in den Hauptstädten der beiden Gouvernements bleibt derselbe noch bestehen.

**Amerika.** Der Dampfer „Dumbarton“ ist mit Munition für die Insurgenten nach Spanien abgegangen.

## Die Rache der Schwalben.

Erzählung von Ferd. Stolle.

(Schluß.)

Der Gedanke an den Nebenbuhler ließ dem schwarzen Conrad lange keine Ruhe. Endlich trat die Hauptfrage, wo er seinen Raub verbergen sollte, wieder in den Vordergrund.

Er sann und sann. Da fiel ihm die Lutherlinde ein, deren hoch oben ausgehöhlter Stamm ihm schon oft zum Versteck für Gegenstände gedient, welche er zu verbergen Ursache hatte. Je länger er nachdachte, desto empfehlenswerther erschien ihm diese Lokalität. Aber wie hingelangen? Es mußte in nächster Nacht geschehen.

Da es immer heller wurde und in der Ferne bereits ein Wagen knarrte, verbarg er seine Schätze einstweilen in der Ecke der gegenwärtig ganz unbenuzten Feldhütte unter Moos und Stroh und beschloß, den Tag im benachbarten Walde zu verbringen. Eine einsame Schänke, fast in der Mitte des Waldes gelegen und unter dem Namen des Schänkhüßels bekannt, kam ihm sehr zu statten. Der Wirth, der erst seit Kurzem den Krug übernommen, kannte ihn persönlich nicht. Hier stärkte er sich mit Speise und Trank und überlegte sein nächtliches Unternehmen. Mit Sehnsucht erwartete er die Dunkelheit. Endlich machte er sich auf den Weg. Nachdem er den Raub der Feldhütte entnommen, setzte er seine Wanderung nach Erlau fort. Unbemerkt näherte er auf bekannten Seitenpfaden. Es ging bereits stark auf Mitternacht. Aber was war das? In dem Dorfe ging es noch lebhaft her. Selbst Musik und Gesang ertönten. Der nächst-

liche Bauer blieb wie gebannt stehen. Ein höchst widerwärtiger Gedanke überkam ihn. Er stampfte wüthend mit dem Fuße und murmelte: „Es ist Hochzeit beim Wiesenbauer. Trifft sich das schändlich. Da wird die ganze Nacht keine Ruhe und ich darf keinen Schritt vorwärts.“ Er wußte jetzt nicht was er beginnen sollte. Ziemlich ermüdet nahm er endlich — die Nacht war schön und warm — in einem der Heuschaber Platz, die sich in der Nähe befanden. Indem er sich niedersehen wollte, stieß er auf einen harten Gegenstand. Es war ein Henkelkorb, den wahrscheinlich einer der Räher hatte liegen lassen.

Conrad erkannte den Korb sofort als Eigenthum seines Vaters und als er nähere Umschau hielt, ergab sich, daß es der Grund und Boden des alten Striegler war, auf welchem er sich befand.

Dieser Henkelkorb kam ihm indes sehr zu statten. Er konnte darin die geraubten Gegenstände weit bequemer verbergen und fortbringen, als in dem Shawltuche. Aber was mit letzterem machen? Konnte es nicht auch zum Verräther werden? Conrad wollte dasselbe anfangs mit in den Korb packen, doch plötzlich durchzuckte ein Höllengedanke seine Seele. Ganz entzückt davon sprang er auf und sagte: „Das ist vortrefflich, da treffe ich zwei Fliegen mit einem Schläge und bringe den Stephan in des Teufels Küche.“

Nach einigem Nachsinnen fuhr er fort: „Das kann sich fürwahr nicht prächtiger treffen. Uebermorgen ist sein Geburtstag. Wart' Bursche, ich will Dir ein Geburtstagsstücklein anrichten, woran Du zeitlebens genug haben sollst.“

Nachdem er seinen Plan nochmals überlegt hatte, beschloß er sein Nachtlager in der Feldhütte wieder aufzusuchen, denn der Morgenwind wehte ziemlich empfindlich.

„Hoffentlich,“ sprach er, ist es nächste Nacht um so ruhiger in Erlau, denn länger darf ich mein Vorhaben nicht aufschieben und meinen Aufenthalt verlängern. Den Wiesenbauer muß der Böse geplagt haben, seinen Hochzeitlärm gerade auf heute zu verlegen.“

Den nächsten Tag verbrachte Conrad wieder im Walde. Diesmal getraute er sich aber selbst nicht in die Waldschänke, da er befürchten mußte, daß die That im Friedewalde bereits ruchbar geworden.

Lange war ihm ein Tag nicht so lang geworden. Als endlich die Nacht hereinbrach, machte er sich das zweite Mal auf den Weg nach seinem Heimathsdorfe. Er traf es diesmal glücklicher. Kein Laut war vernehmbar; ringsum tiefe Ruhe.

Nachdem er seine Schätze in der Krone der Lutherlinde hinreichend geborgen glaubte, schlich er nach dem Garten seines Vaters, in dessen Innern er wohl bekannt war und pflückte den Blumenstrauß. Nichts störte ihn bei diesem Raube. Der kleine Dach in der Hütte am Eingange des Gartens begann einige Mal zu knurren, ließ sich aber durch den ihm bekannten Sohn vom Hause leicht beruhigen.

So gelang der Blumenraub auf das Vollständigste. Zum Glück für Conrad war auch Stephan's Schlafkammerfenster nur angelehnt, so daß er die in das seidne Tuch geschlagenen Blumen leicht auf das innere Fensterbret legen konnte.

Kaum war die ruchlose That vollbracht, als der schwarze Conrad auf wohlbekanntem, meist einsam gelegenen Seitenwegen die ganze Nacht ohne Unterbrechung fort wanderte, bis er am Morgen in einem bereits drei Meilen von Erlau gelegenen Dorfe einkehrte. Hier nahm er Fahrgelegenheit, und da seine Legitimationspapiere in vollständiger Ordnung waren, gelangte er unangefochten bald weiter nach Norden.

Benige Tage nach diesem ausführlich abgelegten Bekenntniß starb der schwarze Conrad und wurde nächtlicher Weile in aller Stille beerdigt.

Der Tod des Mörders kam der Familie nicht unerwünscht. Sie entging dadurch der Schmach einer öffentlichen Hinrichtung.

Nur dem Doktor Reibhardt und dem Frohn Hilsbein geschah das Ableben des schwarzen Conrad viel zu frühzeitig. Ersterer hätte gar zu gern einen hochnothpeinlichen Halsgerichtsprozeß in aller Form Rechtens vorgeführt, in welchem auch Letzterer eine bevorzugte Rolle zu spielen gehofft hatte.

Der Tod machte diesen beiderseitigen Wünschen ein unerwünschtes Ende.

### Schluss.

Zwei Jahre waren dahingegangen. Wieder war es Frühling geworden und die Schwalben bauten ihre Nester, als sich im Gasthause zum Adler abermals ein reges freudiges Leben kund gab. Wieder schlangen sich Quirlanden um Pforten und Thüren und im Innern des Hauses war Alles blank gescheuert und festlich geschmückt. Diesmal aber sollte das Fest durch keinen schlimmen Zwischenfall gestört werden, sondern vom Anfang bis zum Ende fröhlich verlaufen. Der Adlerwirth hatte Alles aufgebieten, den Tag so festlich wie möglich zu begehen; denn es war ja der Hochzeitstag von seiner Tochter Margarethe und Stephan.

Mit dem Ableben des schwarzen Conrad, seines unveröhnlichen Feindes, war nach langer Prüfungszeit für Stephan die Glückssonne wieder aufgegangen. Nicht nur, daß seine Unschuld wegen einer Theilnahme und Mitwissenschaft an dem im Friedewalde begangenen Morde sonnenklar erwiesen war, blieben jetzt auch die Beweggründe kein Geheimniß mehr, welche dem Stephan ein so langes Stillschweigen auferlegt hatte. Man erfuhr, daß er den wahren Sachverhalt mit dem Tuche anfänglich verschwiegen, um Margarethe nicht zu verrathen, weil er irrtümlicher Weise glaubte, daß der Strauß von ihr herrühre und daß er auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn von Steinau also gehandelt, um wo möglich dem wahren Mörder auf die Spur zu kommen. Stephan war, nachdem Alles bekannt geworden, in der allgemeinen Achtung bedeutend gestiegen.

Ja, hieß es jetzt unter den klugen Leuten, das hat uns gleich nicht recht zu Kopfe gewollt, daß der brave Stephan an dem Morde theilhaftig sein konnte, während wir dem schwarzen Conrad nicht über den Weg getraut.

So ist der Lauf der Welt.

Am dankbarsten bewies sich unstreitig Herr von Steinau gegen Stephan. Nicht nur, daß er demselben in der Kreisstadt anderthalb Jahr Unterricht zu seiner weiteren Ausbildung ertheilen ließ, nahm er ihn auch — nachdem Stephan bei seinem hellen Kopfe seinen Lehrkursus glänzend beendet — zu seinem Sekretär an, eine Stellung, ebenso ehrenvoll, wie sie ein anständiges Auskommen gewährte. So war der einstige arme Bursch nach Verlauf weniger Jahre ein wohlgezogener, unterrichteter junger Mann geworden, der zu den geachtetsten und beliebtesten Persönlichkeiten des ganzen Dorfes gehörte.

Jetzt hatte der Adlerwirth im Geringssten nichts dawider, wenn der Herr Sekretär im Adler einkehrte und sich mit Margarethe unterhielt; im Gegentheil, er fühlte sich sehr geehrt dadurch. Als aber gar Herr von Steinau eines schönen Tages erschien und für seinen Schilling um die Hand Margarethe's anhielt, glaubte sich der alte Wolfram vollends im dritten Himmel; denn, nachdem in Folge einiger mißglückten Spekulationen seine Vermögensverhältnisse keine glänzenden mehr waren, konnte er sich für seine Tochter eine annehmlichere Partie gar nicht denken und gab mit Freuden seine Einwilligung.

Margarethe hatte sich von ihrer Krankheit, nachdem sie das Schicksal des verhassten Freiens erfahren, bald sichtbar erholt.

Die Tausendthalerbelohnung, auf welche Stephan so gerechte Ansprüche hatte und die auch von der Familie des Ermordeten unverzüglich ausgezahlt wurde, nahm er gleichwohl nicht an, da sie ihm wie eine Art Blutgeld erschien. Auf seinen Wunsch erhielt die Ortsarmenkasse siebenhundert und Frohn Hilfebein für seine so wesentliche Beihilfe zur Ueberlistung Conrad's dreihundert Thaler. Der Frohn theilte die Scrupel Stephan's wegen des Blutgeldes nicht, sondern strich die Summe vergnügt ein.

Der alte Striegler, um dem Orte, der so schreckliche Erinnerungen in ihm erweckte, möglichst fern zu sein, führte einen schon früher gehegten Entschluß aus, verkaufte seine Besitzung und siedelte mit seinen Töchtern in das Nachbarland über.

Lange hatte es keine fröhlichere Hochzeit gegeben, als die vom Adlerwirth ausgerichtete, und kein schmückeres Brautpaar, als Stephan und Margarethe. Das Fest bot Stoff zur Unterhaltung für lange Zeit im Dorfe.

Das junge Ehepaar zog mit auf's Schloß, wo ihm Herr von Steinau eine comfortable Wohnung einrichten ließ. Das

vollständige Meublement hatte der gütige Schloßherr als Hochzeitsgeschenk zu betrachten gebeden.

Mutter Gertrud blieb in ihrem Häuslein und genoss die Freude, noch eine Reihe von Jahren, das ungetrübte Glück ihrer Kinder zu theilen. So ward sie für das Leiden, ihren Sohn eine Zeit lang einer verbrecherischen That verdächtig zu sehen, reichlich belohnt.

Das Schwalbennest selber, welches in der Geschichte eine so bevorzugte Rolle spielt, wurde, nachdem seine Inwohner nach dem Süden gezogen, in einer stürmischen Spätherbstnacht herabgeworfen, von Stephan aber auf das Sorgfältigste aufbewahrt. Er betrachtete es wie ein Heiligthum und sagte wiederholt zu seiner jungen Frau, die ihm die reizendste Häuslichkeit bereitet: „Schau' Grethel, ist es nicht als ob die Schwälbchen, die dieses Nest bauten, wodurch das Verbrechen an den Tag kam, ihre zahlreichen, von Conrad freventlich erschossenen Schwestern hätten rächen wollen?“

So möge denn auch diese Erzählung nicht ganz mit Unrecht die Aufschrift tragen: „Die Rache der Schwalben.“

## Dresdner Nachrichten

vom 28. September.

— Nach der durch Verordnung vom 4. Nov. 1867 publicirten Militärstrafgerichtsordnung in Verbindung mit der gleichzeitig publicirten Verordnung über die Disciplinarbestrafung in der Armee unterliegen auch die der Militärgerichtsbarkeit, bez. der Militärdisciplinarstrafgewalt unterworfenen Personen hinsichtlich derjenigen polizeilichen Uebertretungen, welche nur mit Geldbuße oder Konfiskation, bez. nur im Unvermögensfalle mit Gefängniß bedroht sind, der Untersuchung und Bestrafung durch die Civilbehörden.

— Nach einer Erklärung des Ministeriums des Innern sollen Aktienbierbrauereien, wenn sie auch nicht in die dritte, sondern in die fünfte Unterabtheilung des Gewerbesteuer-Katasters aufgenommen sind, doch als zur Handelskammer wahlberechtigt angesehen werden.

— Wie verlautet, werden von Neujahr ab bei den Postbeamten die bisherigen hellblauen Uniformen durch die dunkelblauen preussischen Uniformen ersetzt werden. Die Oberbeamten erhalten Epaulettes. Auch die gelben Röcke der Unterbeamten und Postillone kommen in Wegfall.

— Der Herr Staatsminister v. Falkenstein wohnte der am vergangenen Sonnabend in den Dr. Hölbe'schen Lehr- und Erziehungsanstalten stattfindenden öffentlichen Prüfung, sowie dem sich anschließenden Aktus bei, in welchem von den Schülern der Anstalten deutsche, lateinische, griechische, französische und englische Vorträge gehalten wurden. Der Herr Minister nahm Kenntniß vom innern Organismus der Anstalt und sprach sich bei dieser Gelegenheit sehr befriedigend aus. Auch war der Herr Geh. Kirchenrath Mey bei dieser Schulfestlichkeit zugegen.

— In der Sitzung der Stadtverordneten vom 23. Sept. d. M. wurde in der Schlachthofangelegenheit der Antrag der vereinigten Deputation: zu erklären, daß man zur Zeit von Erbauung eines Schlachthofes aus städtischen Mitteln absehen wolle, zum Beschluß erhoben.

— Predigt und Rede, welche am 30. Aug. d. J. von dem Landeskonsistorialrath Dr. Thenius bei der kirchlichen Feier des Konstitutionsfestes und der Verpflichtung und Einführung des für die Gemeinde zu Neu- und Antonstadt Dresden erwählten Kirchenvorstandes gehalten wurden, sind im Druck erschienen. Der Ertrag dafür ist zu einer Erstlingsgabe für einen von dem bemerkten Kirchenvorstande zu verwaltenden Armenfackel bestimmt.

— Am Sonnabend wurde der Reiznersche „Winterpark“ im Rundbaue am Böhmischem Bahnhofe eröffnet. Die Theilnahme am Schlittschuhlaufe war eine-mäßige, dagegen waren die amphitheatralisch errichteten Zuschauerräume selbst von vornehmeren Ständen ziemlich zahlreich besucht. Die Dekoration und Beleuchtung des Cirkus ist ebenso geschmack- wie effektiv. Dies und der Reiz der Neuheit dürfte dem Unternehmen eine lebhaftere Frequenz zuführen.

Oberwiesenthal, 20. Sept. Bei den heurigen Witterungsverhältnissen konnten wir heute schon hier in einer Seehöhe von 2800 Fuß das Erntedankfest feiern, und zwar wie seit Jahrzehnten nicht; denn die Ernte ist durchweg eine vorzügliche und wenn auch unsere Brotrucht — die Kartoffel — quantitativ Einiges zu wünschen läßt, so ist doch die Qualität nicht genug zu rühmen.

## Unfälle und Verbrechen.

— Dresden. Auf dem Wege zwischen hier und Loschwitz unterhalb der Serflamp'schen Villa fanden Arbeiter am 25. d. M. früh gegen 5 Uhr in einer wasserleeren Abzugsschleuse ein nacktes neugeborenes lebendes Kind männlichen Geschlechts. Dasselbe wurde von in der Nähe wohnenden menschenfreundlichen Leuten in vorläufige liebevolle Pflege genommen. Die unnatürliche Mutter ist noch nicht ermittelt.

— Auerbach. Am 23. Sept. Abends ist das dem Zimmermeister Louis Herrmann Reich zugehörige in der Nähe des hiesigen Bahnhofes gelegene Dampfschneidemühlen- und Maschinengebäude durch Feuer zerstört worden.

— Baugen, 24. Sept. Heute früh nach 4 Uhr wurde das dem Bauergutsbesitzer und Landtagsabgeordneten Fahner zu Boblig gehörige Bauergut Nr. 1 mit sämtlichen Mobilien und Erntevorräthen ein Raub der Flammen, in welchen auch 6 fette Schweine und der Kettenhund ein jammervolles Ende gefunden haben.

— Chemnitz, 25. Sept. Der in voriger Nummer mitgetheilten Nachricht von dem Brande in Schlosschemnitz fügen wir noch Folgendes hinzu. Das Feuer brach in einer Bodenkammer über den Pferdeställen des der Brauerei-Aktiengesellschaft gehörigen Rittergutes aus und legte mit unglaublicher Schnelligkeit sämtliche Stallgebäude des Gehöftes mit dem bei Weitem größten Theil der diesjährigen Futterernte, so wie verschiedene Mobilien in Asche. Alles Vieh, 7 Pferde, 3 Ochsen, 136 Schöpfe u. wurde gerettet, dagegen hat der 61jährige Ochsenknecht Pönisch, in dessen Schlafkammer das Feuer allem Vermuthen nach entstanden, in den Flammen seinen Tod gefunden. Seine zur formlosen Masse entstellten Ueberreste zog man gegen Morgen aus dem Schutte hervor. — Gestern Nachmittag brannte das in der Augustusburger Straße gelegene Haus des Fleischer F. A. Hendel, welches von 7 Familien bewohnt war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ein großer Theil des Mobiliars ist gerettet worden. — Am Abend desselben Tages gegen 8 Uhr brach in der Annaberger Vorstadt abermals Feuer aus. Das ausgedehnte Sacher'sche Stadtgut stand in kurzer Zeit in vollen Flammen, die an den vielen dort vorhandenen leicht entzündbaren Stoffen reichliche Nahrung fanden und fünf Gebäude des Gutes so wie das dem Gärtner Baunack gehörige Haus in Asche legten. Leider ist dem wüthenden Element, das allem Anscheine nach böswilligerweise angelegt worden, der bereits 13 Jahre als Brenner auf dem Gute beschäftigte Karl Wend zum Opfer gefallen. Seinen bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Körper fand man heute Nachmittag auf. Dem Besitzer wurden 200 Schock Getreide, 500 Centner Heu, ein Theil des Mobiliars und 12 Eimer Spiritus durch das Feuer vernichtet. Das in dem Keller unter dem Kuhstall befindliche Spirituslager von ca. 150 Eimern ist glücklicherweise verschont geblieben. Der größte Theil der Mobilien, Vorräthe u. war versichert. Den Umfang des Feuers etwas zu veranschaulichen, sei noch erwähnt, daß 768 freiwillige Feuerwehrleute volle 9 Stunden in angestrengter Thätigkeit gearbeitet haben, um den Flammen ein Ziel zu setzen. — Als ob das Unglück nicht enden wolle, entstand heute Vormittags nach 10 Uhr in einem Schuppen des Gutsbesizers Jähmig in Leukersdorf, wahrscheinlich durch Kinder beim Spielen mit Streichzündhölzchen, wiederum Feuer, welches sich bald über alle anderen zum Gute gehörigen Gebäude verbreitete und diese, so wie das benachbarte Kligsch'sche Gut total in Asche legte.

— Klingenthal, 24. Sept. Der 20jährige Töpfergeselle Kolb aus Schwaderbach wurde in der Nacht vom 20. zum 21. d. M., als er aus einem Tanzlokale kommend nach Hause ging, im Böhmischen, etwa eine halbe Stunde von unserer Stadt, von 5 jungen Männern überfallen und durch Messerstiche und Schnittwunden in den Hals ermordet. Es gelang, einen der Thäter festzunehmen und werden sich die anderen auch ermitteln lassen. Das Motiv zur That ist zur Zeit noch nicht genau ermittelt.

— Lichtenau. Am 19. Sept. Abends sind die dem Begüterten Johann Christian Riedel hieselbst gehörigen Gutsgebäude, wahrscheinlich durch Brandstiftung, total vernichtet worden.

— Zwickau, 24. Sept. Aus Unvorsichtigkeit kam die Dienstmagd Herrmann aus Thanhof in der Mühle zu Lichtenanne beim Auslegen eines Riemens auf die Riemenscheibe mit der rechten Hand in das gangbare Zeug, infolge dessen dieselbe eine furchtbare Quetschung

erlitt, welche die sofortige Aufnahme der Verunglückten in das hiesige Kreiskrankenstift nothwendig machte.

— Altenburg, 23. Sept. In der Nacht zum vergangenen Montag brannten hieselbst 28 Scheunen und 3 Stallgebäude nebst Inventarium und sämtlichen Erntevorräthen bis auf den Grund nieder. Ueber die Veranlassung des Feuers konnte nichts ermittelt werden, da die mit Strohdächern versehenen Scheunen in unglaublich kurzer Zeit sämtlich in Flammen standen.

— Naumburg a. d. S., 21. Sept. Der Domainen-Amtmann Bernicke in Frankenau bei Kösen, eben im Begriff, sein geladenes Zündnadelgewehr von der Wand zu nehmen, um einen Streifzug durch das Jagdrevier anzutreten, gerieth durch das frühzeitige Herabfallen der Büchse gerade vor die Mündung des Rohres, welches sich entlud und ihm den ganzen Schuß durch den Kopf jagte, so daß augenblicklich der Tod eintrat. Der Unglückliche war ein Mann im blühendsten Alter und in den allergünstigsten Verhältnissen und wollte sich in Kurzem verheirathen.

— Im Dorfe Punschrau bei Kösen erhing sich aus Scham über eine erlittene Schulstrafe ein 12jähriger Knabe in der Stube seiner Eltern. Alle Wiederbelebungsvoruche waren vergebens.

— In Tarnopol wurde am 14. d. M. die Frau eines Maurers beim Baden ihres 6 Wochen alten Säuglings plötzlich vom Irtsinn befallen und kam auf den gräßlichen Gedanken, das Kind zu schlachten und zu braten. Sie ergriff eine Hacke, trennte mit derselben den Kopf vom Rumpfe und legte beides in eine Mulde. Während die Wahnsinnige nun mit dem Heizen des Ofens zur Herichtung ihres Bratens beschäftigt war, wurde sie von den Nachbarn überrascht. Lächelnd, emsig die Flammen ansachend, saß sie vor dem Ofen und erklärte auf die an sie gestellten Fragen ruhig und apathisch: „Ich will mir daraus einen Braten herrichten.“ Auf Anordnung der Behörde wurde die Leiche des Kindes ins städtische Spital gebracht, wohin man auch später die unglückliche Mutter zur sicheren Beobachtung überführte. Hier kauert sie seitdem stumm und in sich gekehrt auf einem Lager und verräth nicht das mindeste Bewußtsein der gräßlichen That, die sie begangen.

## Vermischtes.

— Gewisse Dinge können doch nur in England vorkommen. Ein Arbeiter in einem Kohlenbergwerke bei Durham, verheirathet und Vater von 6 Kindern, entführte einem Mitarbeiter dessen Frau, welche selbst Mutter von 14 Kindern ist. Mit einigem Eigenthum des verlassenen Gatten machte das jugendliche Paar sich nach Liverpool davon und war gerade im Begriffe, sich auf der „City of Antwerp“ nach Newyork einzuschiffen, als die Postzei die beiden Europamüden abfaßte und nach Durham zurücktransportierte.

— Es ist bereits in Nr. 73 unseres Blattes unter „Amerika“ des furchtbaren Erdbebens gedacht worden, welches im Monat August mehrere Staaten Südamerikas heimsuchte. Ein mit Trauerand eingefasstes Blatt des „Nacional“, Lima, 20. Aug., bringt jetzt ausführlichere Nachrichten aus dem Süden Peru's, wo das Erdbeben vom 13. und den folgenden Tagen bekanntlich am zerstörendsten gewirkt hat. In Arica herrschte auf Meer und Land am verhängnisvollen 13. August tiefe Ruhe. Kein Lüftchen regte sich, da trat plötzlich ein leichter Südwind ein und wenige Minuten darauf (5 Uhr 15 Min. Nachm.) kündete ein dem Sturme ähnliches Getöse das furchtbare Ereigniß an. Die Erde fing an, von Süd nach Nord hin und her zu schwanken, mit einer Heftigkeit, daß die Häuser sofort ihre Verzierungen verloren und dann von selbst einstürzten, nur die hölzernen hielten sich einige Augenblicke länger. Im Momente der höchsten Bestürzung hörte man plötzlich den Ruf: „Das Meer, das Meer!“ und Alles stürzte auf die Höhen. Das Meer zog sich mit großer Gewalt zurück. Es war klar, daß es bald zurückkehren und über seine Grenze hinaussteigen würde. Mit Angst hingen die Blicke an der Fluth, die nun in der That bis zu fürchterlicher Höhe anschwell und sich auf die bebende Erde stürzte. Fünf schmucke Schiffe hatten sich soeben noch auf der See gezeigt, jetzt verlieren sie vor dem Andränge der Wogen ihre Anker, werden nord- und südwärts geschleudert, drehen sich um sich selbst und werden von dreißig Fuß hohen Wellen überschüttet. Die „Amerika“ suchte Dampf zu machen, aber ehe sie so weit kommt, verliert sie einen Mast und wird an den Strand geworfen. Ihr Kommandant, mehrere Offiziere und 30 Matrosen finden

ihre Grab in den Fluthen. Der „Waterer“ scheitert, ohne einen Mann zu verlieren. Der Ponton „Fredonia“ kentert und fast seine ganze Mannschaft kommt um; die „Rosa Rivera“ sinkt, ohne auch nur Spuren zurückzulassen, zwei andere Schiffe werden auch auf den Strand gesetzt. Fünf Mal zog sich das Meer zurück und fünf Mal wälzte es sich gegen das Land, die erste Fluthwelle war aber die höchste, man schätzt sie auf 40 Fuß. Die Erdbeben dauerten fort; anfänglich ungefähr jede Viertelstunde ein Stoß, später etwa jede Stunde. Es mögen etwa 100 Menschen in Arica umgekommen sein. — Die Katastrophe in Iquique hat viel Ähnlichkeit mit der von Arica, doch erreichte das Unglück dort nicht den Umfang wie hier. Es sollen an 200 Menschen umgekommen sein. — In Mejillones ist kaum ein Haus stehen geblieben. Pisagua dagegen hat weniger gelitten. Etwa 14 oder 15 Menschen sind umgekommen. — Furchtbar war das Erdbeben in Islay, wo alle Häuser von Stein sogleich beim ersten Erdstoß einstürzten; im Laufe der Nacht zählte man 400 Erschütterungen. Fünf Mal sank und stieg das Meer, wohl bis zu 35 Fuß Höhe über sein Niveau, da aber Islay auf einem etwa 100 Fuß hohen Hügel liegt, so richtete dieses Steigen kein so großes Unheil an. — Arequipa ist dermaßen mitgenommen, daß keine Kirche und kein Haus mehr brauchbar ist. Eine Minute hielten sie sich aufrecht, so daß die Menschen entfliehen konnten. Die Zahl der Opfer ist daher verhältnismäßig gering. Wäre die Erschütterung Nachts gekommen, so würde auch nicht Einer am Leben geblieben sein. Die Gefangenen und die Kranken im Hospital wurden erschlagen. In Lamba sollen 500 Menschen umgekommen sein; dieser Ort, so wie die Orte Tiabaya, Vitor, Mallenda, Mejia, kurz alle Ortschaften im Umkreise von 150 Millas sind zerstört. — Aus Tacna wird dem Blatte berichtet: Heute (13. August) 5 Uhr 2 Minuten brach ein furchtbares Erdbeben los, welches 9 Minuten gedauert hat. Während dieser Zeit war die Erde der Spielball einer beständigen Erschütterung von Ost nach West, die etwa 20 Häuser umwarf, sämtliche übrigen zerriss und unbewohnbar machte. Die Häuser schwankten hin und her, und daß sie nicht alle umgestürzt sind, mag Folge davon gewesen sein, daß die Bewegung gleichmäßig blieb. Die Einwohner stürzten aus ihren Häusern auf die Plätze, warfen sich auf die Knie und beteten.

Später richtete man sich so gut man konnte im Freien ein. Die Erdstöße dauerten die ganze Nacht fort, mehr als 40 wurden gezählt; um 8 Uhr des Abends erregte eine helle Lichterscheinung, die plötzlich verschwand und dann weniger intensiv wiederkehrte, neue Angst. Auch am folgenden Tage blieb die Erde in fortwährender Unruhe.

### Softtheater-Repertoire.

Dienstag, 29. Sept.: Eine Gewissenfrage. Die Braut aus der Residenz. Alpheä.  
Mittwoch, 30. Sept.: Die lustigen Weiber von Windsor.  
Donnerstag, 1. Oct.: Coriolanus. R. e.  
Freitag, 2. Oct.: Die Entführung aus dem Serail.  
Sonnabend, 3. Oct.: Ella.

### Dampfwagenzüge.

Nach Leipzig: fr. 4<sup>12</sup>, 6<sup>00</sup>, 10, 12, Anf. hier: Brm. 8<sup>44</sup>, 12, Nachm. 3<sup>44</sup>, 5<sup>40</sup>, 10<sup>55</sup>, Nachts 12<sup>00</sup>.  
Rhm. 2<sup>44</sup>, Ab. 6<sup>00</sup>.  
• Berlin: fr. 4<sup>00</sup>, Rhm. 3. • • Brm. 11<sup>40</sup>, Ab. 11<sup>00</sup>.  
• Weissen: fr. 8<sup>00</sup>, 11<sup>00</sup>, Rhm. 3<sup>12</sup>, 5<sup>12</sup>, 10<sup>00</sup>. • • fr. 7, 10<sup>00</sup>, Rhm. 2<sup>44</sup>, Ab. 7<sup>12</sup>, 9<sup>12</sup>.  
• Wien: Mitt. 12<sup>44</sup> u. Nachts 1<sup>12</sup>. • • Rhm. 2<sup>12</sup> u. Nachts 8<sup>00</sup>.  
• Bodenb.: fr. 7, 9, 12<sup>44</sup>, Rhm. 2, Ab. 7, Nachts 1<sup>12</sup>. • • fr. 8, Rhm. 1, 2<sup>12</sup>, 5<sup>40</sup>, Ab. 8<sup>44</sup>, Nachts 3<sup>00</sup>.  
• Freiberg: fr. 8, Brm. 10<sup>44</sup>, Rhm. 2, 4, Ab. 6<sup>00</sup> u. 9. • • fr. 7<sup>40</sup>, Brm. 9<sup>00</sup>, Mitt. 12<sup>00</sup>, Rhm. 8<sup>00</sup>, 5<sup>00</sup> u. Ab. 8<sup>10</sup>.  
• Görlitz: fr. 6, Brm. 9<sup>12</sup>, Rhm. 1<sup>00</sup>, 5, Ab. 8, Nachts 11<sup>44</sup>. • • fr. 4, 9<sup>12</sup>, 10<sup>44</sup>, Rhm. 2<sup>00</sup>, 5<sup>44</sup>, Ab. 9<sup>44</sup>.

### Dampfschiffe.

Abt.: Früh 6 bis Leitmeritz, Vorm. 8 bis Aufsig, 10 bis Schandau, Nachm. 1 bis Pillnitz, 2 bis Schandau, 3 bis Pirna, Abds. 6 bis Pirna; früh 6<sup>12</sup> bis Riesa, Vorm. 10 bis Weissen, Nachm. 3 bis Riesa, Abds. 5 bis Weissen.  
Anf.: Früh 7<sup>12</sup> von Pirna, 9 von Schandau, Nachm. 1 von Aufsig, Abds. 5 von Pillnitz, 5<sup>12</sup> von Leitmeritz, 7<sup>12</sup> von Schandau, 8 von Pirna, früh 8<sup>12</sup> von Weissen, Nachm. 1<sup>12</sup> und 4<sup>12</sup> von Riesa, Abds. 7<sup>12</sup> von Weissen.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft hat für die Aushebung der innerhalb ihres Bezirkes den 21. dieses Monats zur Anmeldung kommenden Wehrpflichtigen vom Jahre 1868 folgende Aushebungstage und Bestimmungsorte festgesetzt: 1) für den Gerichtsamtbezirk Radeberg den 9. October d. J., Rathhaus zu Radeberg; 2) für die Gerichtsamtbezirke Radeburg und Moritzburg den 10. October d. J., Rathhaus zu Radeburg; 3) für den Gerichtsamtbezirk Dippoldiswalde den 12. und 13. October d. J., Rathhaus zu Dippoldiswalde; 4) für den Gerichtsamtbezirk Wilsdruff den 15. October d. J., Gasthof zum „Ader“ in Wilsdruff; 5) für die Gerichtsamtbezirke Dresden und Schönfeld den 16., 17. und 19. October d. J., Schulgut zu Dresden (Ziegelgasse); 6) für den Gerichtsamtbezirk Döhlen den 20. October d. J., Schulgut zu Dresden (Ziegelgasse) und 7) für den Bezirk der Stadt Dresden den 21., 22., 23., 24., 26., 27., 28. und 29. October d. J., Gewandhaus zu Dresden. Es haben daher an diesen Tagen und Orten die sämmtlichen dem norddeutschen Bunde angehörigen, im hiesigen Bezirke wohnhaften Militärpflichtigen,

welche im Jahre 1848, oder in früheren Jahrgängen geboren und noch nicht militärfrei sind, sowie die bei früheren Aushebungen aus irgend einem Grunde Zurückgestellten vor der Aushebungs-Commission persönlich sich zu stellen.

Zum Reclamationstermin ist der 2. November d. J.

festgesetzt worden bis zu welchem Tage Mittags 12 Uhr alle Befreiungsansprüche und sonstigen Einwendungen bei Verlust derselben vor der im Gewandhause zu Dresden versammelten Aushebungs-Commission persönlich unter Vorbringung der erforderlichen Nachweise anzubringen sind.

Zur vorläufigen Benachrichtigung der Obrigkeiten, sowie zur Nachachtung der Theilhabenden, welche letztere den ihnen durch ihre Obrigkeiten noch weiter zugehenden Weisungen in Bezug auf ihre Bestellung pünktliche Folge zu leisten haben, wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, den 17. September 1868.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Biehl.

Ludwig

### Öffentliche Vorladung.

Herr Johann David Müller in Dresden hat wegen eines am 30. März 1868 von Johann Erdmann Richter an eigene Ordre gestellten auf 115 Thlr., zahlbar am 30. Juni 1868, lautenden, mit dem Accepte „Friedrich Wilhelm Richter“ versehenen und vom Aussteller in blanco girirten, gezogenen Domicil-Wechsels bei dem unterzeichneten Gerichte gegen Herrn Oberamtmann Johann Erdmann Richter Klage erhoben und ist infolge dessen der 15. (fünfzehnte) October 1868,

Vormittags 11 Uhr, zum Wechselverhör anberaumt worden.

Da aber unbekannt ist, wo der Beklagte, welcher sich zuletzt in Niederlösnitz bei Dresden aufgehalten, sich gegenwärtig befindet, so wird derselbe hiernit öffentlich vorgeladen, in diesem Termine persönlich an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen und der Abhaltung des Verhöres gewärtig zu sein.

Die Klage sammt Wechsel und dem am 30. Juni 1868 in der Wohnung des Domicillanten erhobenen Proteste liegen für Beklagten an Gerichtsstelle zur Einsicht bereit.

Dresden, am 23. September 1868.

Königl. Sächs. Gerichtamt.

Heint.

Just.

(23)

L. S.

### Privat-Bekanntmachungen.

#### Kauf-, Verkaufsanerbietungen.

#### Geschäfts-Verkauf.

Eins der besten, solidesten und einbringlichsten Restaurations-Geschäfte in Dresden, Bierauschank wenigstens 600 Eimer, ist an einen zahlungsfähigen Mann zu verkaufen, wobei 1200 Thlr. erforderlich. Näheres ertheilt aus Gefälligkeit Hr. C. Fleischer, Langestr. 41, part., franco Dresden. (39)

Ein guter Flügel, aushaltend im Ton und Stimmung, passend auf einen kleinen Saal, ist billig zu verkaufen in Dresden, Bauhoffstraße Nr. 11. (41)



genannt, namentlich an Eichen, Kiefern und Erlen an Ort und Stelle gegen das Meistgebot und unter den vorher noch bekannt zu machenden Bedingungen auf dem Stocke verkauft werden.

Erstehungslustige werden deshalb hiermit eingeladen, sich zur angegebenen Zeit am Kreuzpunkte des Runnersdorfer Dorfweges und der Nadeburg-Großenhainer Straße einzufinden und werden Stellmacher und Gerber noch besonders auf die zu verkaufenden ungefähr 200 Stück sehr nutzbaren Eichen von allen Stärken aufmerksam gemacht.

Großenhain und Nadeburg, am 17. September 1868.

Die Königliche Superintendentur und das Königliche Gerichtsamt  
als Königliche Kircheninspektion von Nieder-Ebersbach.

(24)

Claus, S. Böttger.

Jentsch.

### Privat-Bekanntmachungen.

## Zu wiederholter Einschärfung bei Vermeidung strenger Bestrafung.

Es ist angeordnet, daß

- 1) alles Mißhandeln des Schlachtvieh's durch das Zusammenschütten oder durch mit Martern für dasselbe verbundenes Aufladen und Legen desselben auf Wagen und Karren,
- 2) das Treiben und Treibenlassen des kleinern Schlachtvieh's durch Hunde ohne Weiskörbe, insonderheit aber und vor allem Andern,
- 3) das Schlachten solchen Viehes vor Ablauf von 8—12 Stunden von Zeit der Einbringung an gerechnet abgestellt werde,
- 4) daß das Binden des gedachten Viehes nur mit Strohseilen bewirkt und der Transport desselben auf einer Strohhunterlage von mindestens einer Hand Höhe geschehen, und das Uebereinanderlegen der Thiere gänzlich unterlassen werde; ferner ist
- 5) bestimmt, daß Diejenigen, welche sich durch zu starke Ladung oder auch durch Aufsteigen von Menschen auf die Wagen einer übermäßigen Benutzung der Hunde schuldig machen, nach Befinden die deshalb im Artikel 361 des Strafgesetzbuchs angedrohte Strafe und jedenfalls polizeiliche Ahndung zu erwarten haben. Auch soll
- 6) das Abladen des Schlachtvieh's von dem Wagen möglichst schonend, nach Befinden durch Herablassen auf einem breiten Bret erfolgen.

Dresden, am 22. September 1868.

(22)

## Das Directorium des Thierschutz-Vereins.

### Auction.

Freitag den 2. October, Vormittags von 10 Uhr an, sollen zu Dresden in der Königl. Gerichts-Auction — Rampische Straße Nr. 21 — nachbenannte vom Commando des Garde-Reiter-Regiments ausrangirte

### Reit-Equipage, Riemenzeug etc.

als: Hauptgestelle, Cantharen- und Trensenzügel, Sattelblätter, Steigleder, Obergurte, häuf. Bauchgurte, Vorderzeuge, Umgänge, 500 Futtersäcke, Futterpacksäcke und Lorben, eine große Anzahl Gürtel und dergl. mehr versteigert werden.

(49) Carl Breitsfeld, Kgl. Gerichts- u. Rath's-Auctionator u. Taxator.



## Oldenburger Milchvieh-Auction.

Am Montag den 5. October, Mittags 12 Uhr, lassen wir zur „Stadt Leipzig“ in Riesa einen großen Transport vorzüglich schönes, starkes, ganz nahe am Kalben stehendes Milchvieh, so wie junge Bullen und halbjährige Kälber verauctioniren.

Gfensham, Oldenburg.

(28)

Achgelis & Detmers.

Schreibergasse Nr. 1b  
nächst dem Altmarkt.

Bernhard Kibing

Schreibergasse Nr. 1b  
nächst dem Altmarkt.

empfehl

- $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{5}{4}$  und  $\frac{6}{4}$  Cretonne, à Elle 5,  $5\frac{1}{2}$  u. 6 Ngr.,  
 $\frac{6}{4}$ ,  $\frac{7}{4}$  und  $\frac{8}{4}$  Thibets, à Elle  $6\frac{1}{2}$ ,  $7\frac{1}{2}$  - 14 Ngr.,  
 $\frac{1}{4}$  Poil de chèvre, à Elle  $2\frac{1}{2}$  - 5 Ngr.,  
 $\frac{10}{4}$  Lama, à Elle  $17\frac{1}{2}$  - 25 Ngr.,  
 diverse Cachenez und B. Tücher.

(52)

Druck und Verlag von S. Heinrich.

## DRESDEN.

### Nur

Freiberger Platz 21b. & 21c.

$\frac{4}{4}$  Glauchauer Kleiderstoffe,  
die Elle 1 Ngr. 4 Pf.;

$\frac{1}{4}$  schwarz

Schweif-Mohair,

die Elle  $3\frac{1}{2}$  Ngr.;

$\frac{4}{4}$  Lamafutter  
(Biber),

die Elle 3 Ngr.;

$\frac{9}{4}$  Lama,

gestreift und □,

die Elle 12 Ngr.;

$\frac{5}{4}$  □ Sackentarchente,

die Elle 4 Ngr.;

$\frac{10}{4}$  Doppelstoffe,

schwarz,

die Elle 15 Ngr.;

graue und schwarze

Krimmer,

die Elle 20 Ngr.;

$\frac{1}{4}$  weiß reine

Leinwand,

die Elle 33 Pfennige.

(46)

### Nur

Freiberger Platz 21b. & 21c.

Robert Bernhardt.

## Portland-Cement,

stets frisch, empfiehlt die (54)

Dresdner Cementfabrik,

Hugo Harwitz, Dresden, Tharandter Str.

Als vorzüglich geruchlos brennend:

Salon-Solaröl à Pfd. 16 u. 18 Pf.,

Petroleum à Pfd. 23 Pf.,

Rüböl à Pfd. 36 Pf., à Kanne 58 Pf.,  
bei 100 Pfd. und mehr billiger.

(14)

Albert Herrmann,

Dresden, gr. Brüdergasse 11, z. gold. Adler.

## Wagen!

Zwei gebrauchte Halb-Chaisen, in noch ganz gutem Zustande, stehen billig zum Verkauf: Dresden, Palmstraße 49. (33)

Schlesischen Futter-Hafer

empfehlen jederzeit zu Marktpreisen

Gebrüder Brösel

(37) in Kößschenbroda, Bahnhofstraße.

Hierzu eine Inseraten-Beilage.



Mit dem 1. October beginnt das vierte Quartal der bei Ernst Keil in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

## 250,000 Aufl. Die Gartenlaube. Aufl. 250,000.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Auch diesmal theilen wir nur die Titel einiger weniger der uns vorliegenden Beiträge mit, die wir im vierten Quartal zum Abdruck zu bringen gedenken: Süden und Norden. Eine bairische Dorfgeschichte von 1866. Von Hermann Schmid. (Fortsetzung.) — Das Erkennungszeichen. Erzählung von A. Godin. — Ein Pistolenschuß aus den Erinnerungen eines russischen Offiziers. — Novellen von L. Schücking, Paul Heyse und A. Wilbrandt. Nach persönlicher Rücksprache mit der Dichterin E. Maritz können wir zu unserer Freude diesmal die Mittheilung machen, daß das Manuscript der Erzählung „Reichsgräfin Gisela“ noch im Lauf der nächsten beiden Monate in unseren Händen sein wird. Außer den novellistischen Beiträgen erwähnen wir noch: Gefangen in Sibirien. Erlebnisse von Th. v. Falken-Plachecki. — Der letzte deutsche Landgraf. Von M. v. Humbrecht. — An der Berliner Börse. Nr. 1. Die Matadore. — Der Kummerhof in London. Mit Illustration. — Beethoven beim Prinzen Louis Ferdinand. Von Elise Polko. Mit Abbildung. — Das Staffurher Salzlager. Von Prof. Birnbaum. — Oesterreichische Berühmtheiten. Von S. Kolisch. 2. Minister Siska. Mit Portrait. — Eine kleine Republik in der Döffe. Von Fr. Pilger. — Das Mekka der Bierfreunde. Mit Illustration. — Ein deutsches Kaisergrab. Mit Illustration u. Auserdem hoffen wir, die bereits früher angekündigten Beiträge nunmehr zur Aufnahme bringen zu können.

Hierzu Nach Belieben apart: „Deutsche Blätter“. Literarisch-politische Feuilleton-Beilage zur „Gartenlaube“. Wöchentlich ½ Bogen. Preis 6 Ngr. pro Quartal.

(25)

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.  
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**Brezbafen**, täglich frisch,  
als sehr billig bezeichne  
**Malzsyrop** à Pfd. 17 Pf.,  
**Rudersyrup** à Pfd. 20 Pf.,  
**Rosinen** à Pfd. 38 Pf.,  
**Corinthen** à Pfd. 35 Pf.,  
**Meliss** im Brode à Pfd. 47 Pf.,  
f. weiß Meliss à Pfd. 48 Pf.,  
**Maffinad** à Pfd. 50 Pf.,  
ff. Maffinad à Pfd. 52 Pf.,  
(16) **Albert Herrmann**,  
Dresden, gr. Brüdergasse 11, j. g. Adler.

**Raff. Rüböl**, à Kanne 58 Pf.,  
**Erdöl**, à 28 Pf., 10 2/2 Ngr.  
**Solaröl**, à 18 Pf., 10 2/2 Ngr.  
**Stearin-**, **Paraffinkerzen** und  
**Talglichte** zu billigen Preisen.  
**Tharandt.**

(9) **Eduard Unger.**

**Kaffee**, rein u. kräftig schmeckend,  
à 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10 Ngr. u.  
**Tharandt.**

(10) **Eduard Unger.**

**Anna Seifert,**

Dresden, 9 große Meißner Straße 9,  
empfehl

**Weizenmehl**, **Schwarzmehl**,  **Roggen-**  
und **Weizenkleie**, sowie neues gut kochendes  
**Gemüse.** (35)

**Ein Billard**

nebst Zubehör soll Wegzugs halber sehr billig  
verkauft werden. Näheres Friedrichstadt-  
Dresden, Schäferstraße 22, im Garten. (36)

### Pferde-Verkauf.

2 starke Arbeitspferde sind zu ver-  
kaufen; nach Befinden lasse ich dem Käufer  
die Wahl unter 6 Pferden.

Holzändler Richter

(30) in Cosmannsdorf bei Thrandt.

Gesucht werden wöchentlich 40 — 50  
**Ranen Butter.** Adressen bittet man ab-  
zugeben: Dresden, große Meißner Straße  
Nr. 9.

(34)

**Anna Seifert.**

### Gesuche.

#### Offene Stelle.

Für eine ländliche Besorgung (Bergwerk)  
wird zur Verwaltung, Aufsicht u. ein  
solider, thätiger Mann, dauernd und mit  
hohem Einkommen zu engagiren gesucht.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen  
unter Chiffre H. H. 36 poste restante  
Berlin einsenden. (32)

### Pensions-Anerbieten.

Es werden zu drei Pensionären noch zwei  
dergleichen gesucht, die eine höhere Schule  
Dresdens besuchen. Pensionspreis monatlich  
8 Thlr. Die sorgsamste und gewissenhafteste  
Pflege wird zugesichert, sowie Benutzung des  
Pianoforts gestattet.

(55)

**A. Muster**, Lehrer.

Dresden-Friedrichstadt, Marktpl. 3a. I.

### Empfehlungen.

Unterzeichneter hat am heutigen Tage eine  
**Brod-Bäckerei** am Golberodaer Schacht er-  
öffnet und bittet um gütigen Zuspruch.

Auch wird Brod gegen Korn umge-  
tauscht.

Es zeichnet hochachtungsvoll

(58)

**B. Horn.**

Druck und Verlag von E. Heinrich.

### Feldmäule.

Alle Diejenigen, welche dieses Jahr von  
**Feldmäulen** zu leiden haben, mögen sich  
wegen sofortiger Abhilfe wiederum wenden  
an die

(45)

**Apotheke zu Kößichenbroda.**

### Familien-Nachrichten.



Am 23. d. M., früh 3 Uhr, entschlief  
sanft und unerwartet unser guter Sohn,  
Bruder und Schwager

**Franz Louis Jobst,**

pens. Oberjäger des 2. Königl. Sächs. Jäger-  
Bataillons, nachdem kurz vor seinem Tode  
sein heißester Wunsch, eine Anstellung zu er-  
halten, erfüllt war; da Er den 1. October  
als Chaußeegeelder-Einnehmer zu Ehrenfrieders-  
dorf antreten sollte.

Doch Gott hatte anders über Ihn be-  
schlossen und endete seine irdische Laufbahn.  
Reinsberg, Grumbach und Dresden.

Die tieftrauernde Mutter und  
Schwestern.

(48)

### Einladungen.

**Landwirthschaftlicher Verein  
zu Madeburg.**

**Versammlung**

**Dienstag, den 6. Octbr.**

Vorträge:

1) Reserate; 2) Ueber Obst-Cultur.

Zu zahlreichem Besuche lader ein

(53)

der Vorstand.